

## 28. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 10,17-30

### *Der Kontext*

Die Perikope ist Teil des größeren Abschnittes Mk 8,27 – 10,52, in dem der Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem geschildert wird. Mit Nachdruck ist vermerkt, dass es sich um einen Weg handelt. Dreimal wird auf diesem Weg die Ankündigung von Tod und Auferstehung Jesu wiederholt. Diese dreimalige Ankündigung ist geradezu eine Wegmarkierung. In die Beschreibung dieses Weges sind Stationen der Unterweisung Jesu für seine Jünger eingebaut. Der Abschnitt endet mit der Erzählung des geheilten Bartimäus, der Jesus auf seinem Weg nachfolgt. Der von seiner Blindheit Geheilte kann als Symbol für das rechte Verhalten der Jünger und der Christen gedeutet werden: die Jünger, die auf dem Weg nach Jerusalem wie mit Blindheit geschlagen sind, werden (nach Ostern) wieder sehen und Jesus verstehen.

Mk 10, 17-30 ist eine der Stationen auf dem Weg Jesu zu Tod und Auferstehung. Der Abschnitt ist durch die Wegnotizen V 17 und V 32 deutlich vom vorhergehenden und vom folgenden Abschnitt abgesetzt. Mk 10,32 nimmt jedoch die wichtigen Themen aus Mk 10,17-30 auf: Weg, Nachfolge, Erschrecken der Jünger. Das Thema des Erschreckens und der Angst ist so gesteigert, dass Jesus allein vorausgeht.

### *Der Text*

V 17 leitet die Perikope vom Reichen mit der Bemerkung ein, dass Jesus sich auf den Weg macht: Καὶ ἐκπορευομένου αὐτοῦ εἰς ὁδόν. Da das Verb ἐκπορεύεσθαι bei Mk ungleich häufiger vorkommt als bei Mt und Lk und vielfach in Verbindung mit αὐτοῦ im Genitivus absolutus steht, dürfte das hier vorliegende Wegmotiv durch den Evangelisten konzipiert worden sein.

Die vorliegende Perikope, die Mt 19,16-30 und Lk 18,18-30 parallel berichten, weist eine dreiteilige Gliederung auf: Teil 1 (17-22) berichtet das Gespräch Jesu mit dem Reichen; in Teil 2 (23-27) folgt die Unterweisung an die Jünger und Teil 3 (28-30) schildert eine weitere Belehrung über die Frage der freiwilligen Armut. Die Dialogpartner in den einzelnen Teilen wechseln: Teil 1 Jesus und der Reiche, Teil 2 Jesus und die Jünger, Teil 3 Jesus und Petrus. Auch vom Thema her unterscheiden sich die drei Abschnitte: Teil 1 erzählt vom Mangel an Bereitschaft eines Mannes, Jesus nachzufolgen; Teil 2 handelt von den Bedingungen, unter denen der Zugang zur Gottesherrschaft möglich ist; Teil 3 bringt eine Verheißung Jesu für jene, die alles verlassen haben. Durch die handelnden Personen und durch die angesprochene Thematik sind die drei Teile also deutlich voneinander abgehoben.

### *Teil 1 (VV 17-22)*

<sup>17</sup> Καὶ ἐκπορευομένου αὐτοῦ εἰς ὁδόν Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief προσδραμών εἰς καὶ γονυπετήσας αὐτὸν ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie

ἐπιρώτα αὐτόν, Διδάσκαλε ἀγαθέ, τί ποιήσω ἵνα ζῶν ἰαώνιον κληρονομήσω; <sup>18</sup> ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ, Τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ θεός. <sup>19</sup> τὰς ἐντολάς οἶδας: Μὴ φονεύσης, Μὴ μοιχεύσης, Μὴ κλέψης, Μὴ ψευδομαρτυρήσης, Μὴ ἀποστερήσης, Τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα. <sup>20</sup> ὁ δὲ ἔφη αὐτῷ, Διδάσκαλε, ταῦτα πάντα ἐφυλαξάμην ἐκ νεότητός μου. <sup>21</sup> ὁ δὲ Ἰησοῦς ἐμβλέψας αὐτῷ ἠγάπησεν αὐτόν καὶ εἶπεν αὐτῷ, Ἐν σε ὕστερεῖ: ὕπαγε ὅσα ἔχεις πώλησον καὶ δός [τοῖς] πτωχοῖς, καὶ ἕξεις θησαυρὸν ἐν οὐρανῷ, καὶ δεῦρο ἀκολουθεῖ μοι. <sup>22</sup> ὁ δὲ στυγνάσας ἐπὶ τῷ λόγῳ ἀπῆλθεν λυπούμενος, ἦν γὰρ ἔχων κτήματα πολλά.

und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen.

Bei Mk ist der Mann, der an Jesus herantritt, als anonym „jemand“ bezeichnet. Bei Mt 19,20 ist der Gesprächspartner ein „junger Mann“, bei Lk 18,18 wird er als ἄρχων also als ein Mitglied des Synedriums, ausgewiesen.

Der nun folgende Dialog zwischen Jesus und dem Fragesteller ist in der Form dem üblichen Schema eines klassischen Schulgesprächs zwischen Schüler und Lehrer gehalten, indem 1. mit der Situationsangabe das Auftreten eines Fragestellers („lief ein Mann auf ihn zu“), 2. die an den Lehrer gerichtete Frage („Was muss ich tun...“), 3. eine erste Antwort mit einer Gegenfrage des Lehrers („Was nennst du mich gut...du kennst doch die Gebote“), 4. eine Zwischenantwort des Fragestellers („Alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt“), 5. die abschließende Antwort des Lehrers („Geh, verkaufe was du hast“) und mitunter 6. eine Sonderbelehrung der Schüler („Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr“) geschildert werden.

Der Kniefall des Bittenden (V 17) ist singulär und nur bei Heilungssuchenden geläufig. Die Anrede „Guter Lehrer“ ist sonst nicht belegt. Jesus weist sie von sich, weil im Judentum in diesem Zusammenhang das Attribut ἀγαθός nur dem zugeschrieben werden darf, der die Macht hat, Gesetze zu geben, und das ist Gott allein. „Gut“ ist ein Lehrer, der die Wege Gottes lehrt. Die Frage nach dem gebotenen Tun setzt auf Seiten Jesu die Kenntnis des Willens Gottes voraus. „Ewiges Leben“ ist der Inbegriff der seit dem 2. Jh. vor Chr. gewachsenen eschatologischen Heilshoffnung. In einer ersten Antwort (V 18) verweist Jesus auf die Gebote Gottes, eine Antwort, die jeder Rabbi gegeben hätte. Weil der Mann „von Jugend an“ (V 20) diese befolgt hat, also etwa vom 13. Lebensjahr an, darf er als Gerechter gelten.

In seiner endgültigen Antwort (V 21) deckt Jesus einen Mangel auf. Der Mann verfällt der irrigen Meinung, bei der Einhaltung der Gebote sich selber mit seinem Reichtum heraushalten zu können. Er will Herr seiner eigenen Zukunft sein. Dies aber widerspricht dem Jüngersein, der Nachfolge Jesu.

Hier wird der Reichtum zum Hindernis für eine endgültige Entscheidung, weil er sich von ihm nicht lösen kann. Die Entscheidung, die Jesus von den Menschen verlangt, ist nicht die von gut oder böse, von gerecht oder ungerecht, sondern von Gott oder Mammon (vgl. Mt 6,24), weil sich an der Einstellung zum Besitz alle anderen Fragen entscheiden. In seiner Bindung an den Besitz versagt der Reiche vor der Forderung Jesu, die ihn aus dieser Bindung lösen will.

In diesem Zusammenhang sei auf das Fragment des apokryphen Nazaräer-Evangeliums verwiesen, das uns als abschließendes Wort folgende Bemerkung Jesu überliefert: „Wie kannst du sagen: Gesetze und Propheten habe ich erfüllt, da doch im Gesetz geschrieben steht: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Siehe, viele deiner Brüder, Abrahams Söhne, sind in Schmutz gehüllt und sterben vor Hunger, und dein Haus ist voll von vielen Gütern, und es kommt überhaupt nichts an sie heraus.“

## Teil 2 (VV 23-27)

<sup>23</sup> Καὶ περιβλεψάμενος ὁ Ἰησοῦς λέγει τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, Πῶς δύσκολως οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελεύσονται. <sup>24</sup> οἱ δὲ μαθηταὶ ἐθαμβοῦντο ἐπὶ τοῖς λόγοις αὐτοῦ. ὁ δὲ Ἰησοῦς πάλιν ἀποκριθεὶς λέγει αὐτοῖς, Τέκνα, πῶς δύσκολόν ἐστιν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν: <sup>25</sup> εὐκοπώτερόν ἐστιν κάμηλον διὰ [τῆς] τρυμαλιᾶς [τῆς] ῥαφίδος διελθεῖν ἢ πλούσιον εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν. <sup>26</sup> οἱ δὲ περισσῶς ἐξεπλήσσοντο λέγοντες πρὸς ἑαυτοὺς, Καὶ τίς δύναται σωθῆναι; <sup>27</sup> ἐμβλέψας αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς λέγει, Παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατον ἀλλ' οὐ παρὰ θεῶ, πάντα γὰρ δυνατὰ παρὰ τῷ θεῶ.

Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber erschrecken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

Die nun folgende Sonderbelehrung der Jünger wird mit der Reaktion Jesu eingeführt (περιβλεψάμενος – er blickt umher). Die Anrede τέκνα (Kinder) für die Jünger ist singular. Das Schulgespräch mit dem Reichen wird auf die christliche Gemeinde ausgeweitet, die Jünger werden zu Repräsentanten der Christen. Der Kreis der Betroffenen weitet sich von den palästinensischen Grundbesitzern auf alle Vermögenden. χρήματα bezeichnet auch das Geldkapital (vgl. Apg 4,37; 8,18.20; 24,26). Die Ausweitung entspricht der missions- und traditions geschichtlichen Verlagerung der Erzählung in hellenistisches Milieu. Den Rabbinen galt Reichtum als Segen Gottes, ja in bestimmten Fällen als direkter Lohn für die Frömmigkeit eines Menschen. Hier scheint die Bewertung des Reichtums von der Versuchung auszugehen, dass der Reiche sich seiner Verpflichtung gegenüber den Armen entzieht, dass er statt Gott dem Mammon dient. Der nicht sozial in Dienst genommene Reichtum ist „ungerechter Mammon“ und somit Sünde.

Die sprichwortartige Sentenz vom Kamel und Nadelöhr drückt plastisch und einprägsam die Unmöglichkeit aus, die für den Reichen besteht, in das Reich Gottes zu kommen. In der rabbinischen Literatur ist die Redewendung vom Elefanten und Nadelöhr bekannt. Das Wort hat in seinem verblüffenden Charakter seinen Sinn, und es ist nicht nötig, es dadurch verständlich zu machen, unter dem Nadelöhr ein kleines Tor in der Stadtmauer von Jerusalem zu erkennen, durch das kein Kamel hineinkommt oder statt Kamel Schiffstau zu lesen: die Variante, die aus dem κάμηλος (Kamel) ein κάμιλος (Schiffstau) macht, mag nicht befriedigen. Jesus spricht in paradoxer Zuspitzung eine Unmöglichkeit aus.

Exegetisch ist in diesem Abschnitt von V 25 auszugehen, der ein authentisches Jesuswort darstellt. Die provozierende Sprache und die kritische Einstellung gegenüber dem Reichtum befürworten dies. Die Radikalität des Nachfolgedenkens passt zu Jesu Verständnis vom Jüngersein. Mk macht die Überlieferung zu einer Episode auf dem Weg nach Jerusalem. Die Forderung Jesu bleibt für alle Christen ein Stachel im Fleisch. Die Frage der Jünger „Wer kann dann noch gerettet werden“ bezieht sich auf das eschatologische Heil und muss als Frage der Reichen verstanden werden. Menschlicher Unmöglichkeit wird Gottes rettende Macht entgegen gehalten. Das eschatologische Heil aller Menschen liegt in seiner Hand.

### Teil 3 (VV 28-30[.31])

<sup>28</sup> Ἦρξατο λέγειν ὁ Πέτρος αὐτῷ, Ἴδου ἡμεῖς ἀφήκαμεν πάντα καὶ ἠκολουθήκαμέν σοι. <sup>29</sup> ἔφη ὁ Ἰησοῦς, Ἀμήν λέγω ὑμῖν, οὐδεὶς ἐστὶν ὃς ἀφῆκεν οἰκίαν ἢ ἀδελφοὺς ἢ ἀδελφὰς ἢ μητέρα ἢ πατέρα ἢ τέκνα ἢ ἀγροὺς ἕνεκεν ἐμοῦ καὶ ἕνεκεν τοῦ εὐαγγελίου, <sup>30</sup> ἐὰν μὴ λάβῃ ἑκατονταπλασίονα νῦν ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ οἰκίας καὶ ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφὰς καὶ μητέρας καὶ τέκνα καὶ ἀγροὺς μετὰ διωγμῶν, καὶ ἐν τῷ αἰῶνι τῷ ἐρχομένῳ ζῶῃν αἰώνιον. <sup>31</sup> πολλοὶ δὲ ἔσσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ [οἱ] ἔσχατοι πρῶτοι.

Da sagte Petrus zu ihm: Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben. Viele aber, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein.

Der letzte Teil bildet inhaltlich eine selbständige Einheit und lässt eine neue Thematik anklingen, die des Jüngerlohns. Mit dem Vorausgehenden ist sie über die Stichworte der Nachfolge und des ewigen Lebens verknüpft. Da Nachfolge und Jüngerschaft markinische Anliegen sind, wird der Evangelist die Einheit an diese Stelle gesetzt haben. Darüber hinaus hat er V 31, ein apokalyptisch gefärbter isolierter Spruch, mit ihr verbunden. Dieser Vers ist im Sonntagsevangelium weggelassen.

Das Auftreten des Petrus als Sprecher der Jünger verstärkt den gedanklichen Neuansatz. Die Rolle des Petrus als Sprecher der Zwölf ist im Markusevangelium mehrfach belegt (8,29; 9,5; 11,21). Seine Feststellung, sie hätten alles verlassen, um Jesus nachzufolgen, klingt selbstbewusst, da sie sich vom

Versagen des reichen Mannes abhebt. Sie lässt Nachfolge als etwas Schweres, mit Opfern Verbundenes erscheinen, wenngleich das πάντα eine idealistische Überzeichnung darstellt. Dieses Lohnschema ist im Judentum bekannt. So werden in 4Esr 7,89-91 die Mühsale und Gefahren, die man um des Gesetzes willen erleidet, mit der siebenfachen Glorie in der himmlischen Welt verglichen. Philo kommt der Stelle besonders nahe: „Diese haben Kinder, Eltern und Geschwister, Nachbarschaft und Freundschaft hinter sich gelassen, um anstelle des irdischen das ewige Erbe zu finden“ (Sacrac 129).

Was das Jesuslogion von diesen Parallelen abhebt, ist die Motivation. Der Jünger leidet um Jesu willen und um des Evangeliums willen. Die erste Motivation des Verzichts mit ἕνεκεν ἐμοῦ kann, sofern ein Jesuswort vorliegt, ursprünglich sein: Jesus hat von seinen Nachfolgern einen radikalen Verzicht auf alle bisherigen Verbindungen verlangt und das Bekenntnis zu sich gefordert. Die zweite Motivation καὶ ἕνεκεν τοῦ εὐαγγελίου ist wohl von Markus, vielleicht auch schon von früheren Verkündigern des Evangeliums von der Herrschaft Gottes hinzugefügt worden. Der Verzicht erfolgt in nachösterlicher Zeit auch um des im Evangelium verkündeten Jesus willen.

Die Trennung von den Verwandten kann verschiedene Gründe haben. Vor allem ist die Verständnislosigkeit der Familie gegenüber auffällig. Bei Markus wird das Verlassen der Frau nicht erwähnt. Die Heilszusage ist nicht direkt mit Jesus verbunden. Gott ist es, der hundertfach vergelten wird. Bezeichnet dieses Hundertfache ursprünglich die jenseitige Seligkeit, so wird hier in eine diesseitige und in eine jenseitige Vergeltung unterschieden. Hinter dem Hundertfachen hat man sich einen Doppelpunkt zu denken. In diesem Leben von Gott Lohn für ertragenes Leiden zu erhalten, entspricht weisheitlicher Mentalität (vgl. das Schicksal des Ijob). Praktisch wird mit der Rückerstattung von Häusern und Familie in diesem Leben ein Spiegel der Gemeinde vorgehalten, die sich als Bruderschaft versteht und in der man zu teilen bereit ist. Das Gemeindegild erinnert an Apg 2,44; 4,32-34. In der kommenden Welt tritt als Lohn das ewige Leben hinzu. Das apokalyptische Zweiäonenschema (diese Zeit / kommender Äon) lässt bereits etwas für diese Zeit erwarten. Diese Erwartung ist gleichzeitig Verpflichtung für die Gemeinde, gemeinsam zu teilen.

Das abschließende Logion V 31 fehlt im Sonntagsevangelium. Das Umkehrprinzip ist eine häufig wiederkehrende Thematik in der Bibel und richtet das Augenmerk auf das göttliche Gericht. Dann werden die wahren Maßstäbe zutage treten. Der Rollenwechsel der Ersten und Letzten lässt sich auf Herrschende und Beherrschte, auf Könige und Sklaven beziehen. Das πολλοί schließt ein Pauschalurteil aus. Der Mensch kann seinen Lohn niemals berechnen. Gott wahrt sich auch hier seine Freiheit. Damit wird das Wort zur Warnung an die Ersten, sich nicht über andere zu erheben und herrschen zu wollen.

### *Theologische Aussage*

Im Markusevangelium ist der Weg des Glaubens die Nachfolge. Dieser Weg steht nicht nur einigen wenigen Auserwählten offen, sondern allen Christen. Nachfolge ist gekennzeichnet durch die Bereitschaft, von Jesus zu lernen und um Jesu und um des Evangeliums willen auch Konfliktsituationen und Benachteiligungen nicht zu scheuen. In einer Umwelt, die den Gemeinden mit Misstrauen und Feindschaft begegnet, ist auch der Weg der Jünger der Weg der

Kreuzesnachfolge. Hier wird der Glaube mit menschlicher Schwachheit und mit der Kraft Gottes konfrontiert. Menschliche Bindungen können zum Hindernis für den Weg der Nachfolge werden.

Markus akzentuiert zwar die caritativen Verpflichtungen der Christen weniger als Lukas, dennoch werden die Gefahren des Reichtums deutlich gesehen. Reiche und Arme gehören zur Kirche. Der Evangelist erachtet es für notwendig, Jesu Worte in Erinnerung zu rufen, die den Reichen nicht nur die Gefahren des Mammons vor Augen stellen und die arme Witwe (Mk 12, 41-44) als das wahre Vorbild ausweisen, sondern auch die innergemeindliche Sorge füreinander.

Wer ist im Sinne Jesu ein Reicher? Der an seinem Besitz hängt! Wie groß dieser Besitz auch immer sein mag, ist unerheblich. Es kann durchaus reiche Menschen geben, die an ihren Gütern nicht hängen, und es kann ebenso Arme geben, die auf das Wenige, das sie haben, nicht verzichten können. Die Worte Jesu zu dem Mann, der seinen Reichtum nicht loslassen kann, sprechen von der praktischen Unmöglichkeit, ins Reich Gottes zu gelangen. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“ (V 25). Angesichts dieses erschreckenden Bildwortes tut der Jünger gut daran, alles der souveränen Macht Gottes zu überlassen (V 27).

Die Beteuerung des Petrus, er und die andern hätten alles verlassen und seien Jesus nachgefolgt, wird in mehrfacher Hinsicht radikalisiert: einmal durch die Aufzählung aller zu verlassenden Personen und Güter, sodann durch das „um meinetwillen und um des Evangeliums willen“ (V 29). Es geht nicht um ein Geringschätzen der irdischen Güter, sondern um deren Hintansetzung aus einem ganz bestimmten Motiv, schließlich durch die beigefügte Klausel: „wenn auch unter Verfolgungen“ (V 30). Wer um Jesu willen auf Irdisches verzichtet, kommt nicht in einen sicheren Glückshafen. Das Hundertfache, das er erhalten wird, ist endgültig erst für das künftige Leben versprochen. Nur so ist es Nachfolge, wie Jesus sie gemeint hat: Kreuzesnachfolge in dieser Welt, ewiges Lebens in der jenseitigen.

*Josef Weber SDB*

☞ Balthasar, H.U.v., Licht des Wortes. Skizzen zu allen Sonntagslesungen, Freiburg 32001; Bauer W., Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Walter de Gruyter, 1971; Busemann R., Die Jüngergemeinde nach Markus 10. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung des 10. Kapitels im Markusevangeliums, Bonner Biblische Beiträge Bd. 53, Peter Hanstein, 1983; Egger W., Nachfolge als Weg zum Leben. Chancen neuerer exegetischer Methoden dargelegt an Mk. 10, 17-31, Österr. Kath. Bibelwerk, 1979; Gnilka J., Das Evangeliums nach Markus, Evangel.-kath. Kommenat zum NT II/2; Grundmann W., Das Evangelium nach Markus, Theol. Handkommentar zum NT, Evangel. Verlagsanstalt, Berlin, 1973; Krahe S., Die Letzten werden die Ersten sein. Das Umkehrprinzip in der Bibel, Echter 1997; Lohmeyer E., Das Evangelium nach Markus, Vandenhoeck & Ruprecht, 1967; Pesch R., Das Markusevangelium, HthK II/2; Pohl A., Das Evangelium nach Markus, R. Brockhaus, 1986; Schmithals W., Das Evangelium nach Markus, Taschenbuchkommentar zum NT, Bd. 2/2, Gütersloher Verlagsanstalt, 1979; Schniewind J., Das Evangelium nach Markus, Vandenhoeck & Ruprecht, 1977